David Hume

1.3.4. Die Inhalte des menschlichen Bewußtseins

Man kann alle Auffassungen des Geistes in zwei Klassen oder Arten teilen, die sich durch den verschiedenen Grad ihrer Stärke und Lebhaftigkeit unterscheiden. Die minder eindringlichen und lebendigen nennt man gewöhnlich Gedanken oder Vorstellungen. Für die andere Art fehlt es der englischen wie den meisten anderen Sprachen an einem Wort, vermutlich, weil außer für philosophische Zwecke es nicht erforderlich war, sie unter einem allgemeinen Ausdruck oder Namen zu befassen. Nennen wir sie daher ein wenig frei Eindrücke; wobei ich das Wort in einem von dem gewöhnlichen etwas abweichenden Sinne gebrauche. Unter der Bezeichnung Eindruck verstehe ich also alle unsere lebhafteren Auffassungen, wenn wir hören, sehen, tasten, lieben, hassen, wünschen oder wollen. Eindrücke sind von Vorstellungen unterschieden, welche die weniger lebhaften Auffassungen sind, deren wir uns bewußt werden, wenn wir uns auf eine jener oben erwähnten Wahrnehmungen oder Regungen besinnen. ...

Es ist offenbar, daß ein Prinzip für die Verknüpfung zwischen den verschiedenen Gedanken oder Vorstellungen des Geistes besteht ... Soviel ich sehe, gibt es nur drei Prinzipien der Vorstellungsverknüpfung, nämlich Ähnlichkeit, Berührung in Zeit und Raum und Ursache und Wirkung. Daß diese Prinzipien zur Verknüpfung von Vorstellungen dienen, dürfte wenig Zweifel begegnen. Ein Gemälde führt unsere Gedanken naturgemäß zu dem Urbild (Ähnlichkeit); die Erwägung des einen Gemachs in einem Gebäude bringt ganz natürlich die Frage und das Gespräch auf die anderen (Berührung); und wenn wir uns eine Wunde vorstellen, so läßt es sich kaum vermeiden, an den Schmerz zu denken, der ihr folgt (Ursache und Wirkung). Daß aber diese Aufzählung vollständig sei und weiter keine Prinzipien der Assoziation beständen, mag sich schwer auf eine für den Leser oder uns selbst befriedigende Art beweisen lassen. Alles, was sich in solchen Fällen tun läßt, kommt darauf hinaus, mehrere Einzelfälle durchzugehen, sorgfältig das Prinzip zu untersuchen, welches die verschiedenen Gedanken aneinander knüpft, und nicht aufzuhören, ehe wir das Prinzip so allgemein wie möglich gestaltet haben. Je mehr Fälle wir untersuchen und je mehr Sorgfalt wir anwenden, um so größere Sicherheit werden wir gewinnen, daß die Aufstellung, die wir aus der Gesamtübersicht gewinnen, erschöpfend und vollständig ist.

1. Mit „Auffassungen des Geistes" ist alles das gemeint, was den Inhalt des menschlichen Bewußtseins ausmacht.
   a) Wonach unterscheiden sich diese Bewußtseinsinhalte?
   b) Wie hängen sie zusammen? Welche Abfolge ist nach Hume festzustellen?
2. Wie entsteht „Wissen"? Welche Rolle spielt dabei die Erfahrung?
3. Welche Prinzipien gelten für die Verknüpfung der „Vorstellungen"?
4. Sie kennen aus der Mathematik die Begriffe „deduktiv" und „induktiv".
   a) Welches Verfahren wendet Hume an, um allgemeine Prinzipien für die Verknüpfung von Gedanken bzw. Vorstellungen zu finden?
   b) Welches hatte Ihrer Ansicht nach Descartes verwendet? Begründen Sie Ihre Antwort.

Ordnen Sie die folgenden Sätze den beiden Arten von Bewußtseinsinhalten zu:
– „Au – die Herdplatte ist noch ganz heiß!"
– „Wenn du die Herdplatten anfaßt, sei vorsichtig. Ich habe mir dabei letzte Woche ganz schön die Finger verbrannt."
– Bettina malt sich die freudige Überraschung auf Walters Gesicht aus, wenn er sie plötzlich vor sich stehen sieht.
– Walter reißt die Tür auf, sieht Bettina und platzt fast vor Begeisterung.

1.3.5. Und wieder Skepsis

Alle Gegenstände menschlichen Denkens und Forschens lassen sich naturgemäß in zwei Arten gliedern, nämlich in Beziehungen von Vorstellungen und in Tatsachen. Von der ersten Art sind die Wissenschaften der Geometrie, Algebra und Arithmetik; und kurz gesagt, jede Behauptung von entweder intuitiver oder demonstrativer Gewißheit. Daß das Quadrat der Hypotenuse gleich ist den Quadraten der beiden Seiten, ist ein Satz, der eine Beziehung zwischen diesen Figuren ausdrückt. Daß dreimal fünf gleich der Hälfte von dreißig ist, drückt eine Beziehung zwischen diesen Zahlen aus. Sätze dieser Art sind durch die reine Tätigkeit des Denkens zu entdecken, ohne von irgend einem Dasein in der Welt abhängig zu sein. Wenn es auch niemals einen Kreis oder ein Dreieck in der Natur gegeben hätte, so würden doch die von Euklid[1] demonstrierten Wahrheiten für immer ihre Gewißheit und Evidenz[2] behalten. Tatsachen, der zweite Gegenstand der menschlichen Vernunft, sind nicht in gleicher Weise als gewiß verbürgt; ebenowenig ist unsere Evidenz von ihrer Wahrheit, wenn auch noch so stark, von der gleichen Art wie bei der vorhergehenden. Das Gegenteil jeder Tatsache bleibt immer möglich ... Daß die Sonne morgen nicht aufgehen wird, ist ein nicht minder verständlicher Satz und nicht widerspruchsvoller als die Behauptung, daß sie aufgehen wird ...
Alle Denkakte, die Tatsachen betreffen, scheinen sich auf die Beziehung von Ursache und Wirkung zu gründen. Einzig mit Hilfe dieser Beziehung können wir über die Evidenz unseres Gedächtnisses und unserer Sinne hinausgehen. Würde man jemanden fragen, weshalb er an eine Tatsache glaubt, die nicht gegenwärtig ist, z.B., daß sein Freund auf dem Lande oder in Frankreich sich befindet, so würde er einen Grund angeben, und dieser Grund würde eine andere Tatsache sein, etwa ein von ihm erhaltener Brief, oder die Kenntnis seiner früheren Entschließungen und Zusagen.

1. Welche Gegenstände menschlichen Denkens beschreibt Hume?
2. Wie unterscheiden sie sich?
3. a) Welcher Gegenstand des menschlichen Denkens kann mit Gewißheit auf logischem Weg erkannt werden – oder anders gefragt, wann kann jemand die absolute Gewißheit haben, daß ein Sachverhalt sich so und nicht anders verhält?
   b) Aus welchem Grund kann er mit Gewißheit als wahr betrachtet werden?
4. Welcher Gegenstand menschlichen Denkens schließt auch immer die Möglichkeit seines Gegenteils in sich?

[1] Euklid war Mathematiker und lebte ca. 300 v.Chr. in Alexandrien (Ägypten). Sein bekanntestes Werk sind die 13bändigen „Elemente", die 2000 Jahre lang Grundlage der ebenen Geometrie waren.
[2] die objektive Augenscheinlichkeit, Klarheit eines Sachverhaltes und sein subjektives Einsichtigsein